

BERUFSAUSSICHTEN

Karrieren in Umweltnaturwissenschaften



Willkommen!

Das Studium der Umweltnaturwissenschaften eröffnet ein weites Feld von beruflichen Möglichkeiten. Die Expertise von hoch qualifizierten Umweltfachleuten wird heute und in Zukunft in vielen Sektoren von Wirtschaft, Staat und Gesellschaft nachgefragt. Typische Tätigkeitsbereiche für Absolventinnen und Absolventen der Umweltnaturwissenschaften an der ETH Zürich umfassen:

- Umweltplanung und -beratung
- Öffentliche Verwaltung und Dienste
- Forschung
- Bildungswesen
- Nichtstaatliche Organisationen
- Banken und Versicherungen
- Finanzen und Management
- Gesundheitssektor
- Transportwesen
- Medien
- Industrie
- Land- und Forstwirtschaft

Stellvertretend für alle Bereiche stellen auf den folgenden Seiten 13 Absolventinnen und Absolventen der Umweltnaturwissenschaften der ETH Zürich ihre heutige Berufstätigkeit vor; eine kleine Auswahl aus einem breiten Spektrum von beruflichen Perspektiven. Die Reihenfolge ist zufällig, denn es gibt keine wichtigen und weniger wichtigen Umweltberufe – jede einzelne Tätigkeit ist spannend, anspruchsvoll und auf ihre Weise einzigartig. Blättern Sie durch diese Portraits und lassen Sie sich inspirieren – vielleicht ist dieses Studium genau das Richtige für Sie. Wir würden uns freuen!

Bernhard Wehrli

Studiendirektor Umweltnaturwissenschaften
ETH Zürich

AbsolventInnen

Isabel Ballmer	12
Bastien Girod	06
Nicolas Gruber	05
Jonas Landolt	07
Benjamin Lang	14
Salome Leugger	15
Corinne Moser	08
Dieter Müller	10
Christian Poncini	09
Tamara Soyka	04
Alexandra Tiefenbacher	13
Aeneas Wanner	03
Gabriela Wülser	11



«Ich mag die Abwechslung, die Zusammenarbeit mit vielen spannenden Menschen und die interessanten strategischen Fragestellungen.»

Aeneas Wanner

Geschäftsleiter, Energie Zukunft Schweiz

Warum ich Umweltnaturwissenschaften studiert habe

Eine intakte Umwelt ist die Grundlage für alle Bewohner dieser Erde. Die heutige Entwicklung muss geändert werden, sonst steuern wir auf natürliche und gesellschaftliche Katastrophen zu. Dazu wollte und will ich einen Beitrag leisten. Dieses faszinierende Studium gibt mir viele Grundlagen, um die Veränderungsprozesse zu verstehen und mitzugestalten.

Was ich heute mache

Ich bin Geschäftsleiter von Energie Zukunft Schweiz. Wir sind eine führende Kraft auf dem Weg in eine vollständig erneuerbare Energiewelt. Die Richtschnur unseres Handelns ist die Wirkung für dieses Ziel. Wir unterstützen Unternehmen und Private, Energieversorger, Immobilienfonds sowie Behörden, ihre Energieverbräuche praxisnah und rentabel umzusetzen. Ein Fünftel unserer 60 Mitarbeitenden sind Umweltnaturwissenschaftler der ETH. Politisch engagierte ich mich während zehn Jahren als Mitglied der Grünliberalen Partei im Grossen Rat des Kantons Basel-Stadt. Als wesentliche Gestalter des neuen kantonalen Energiegesetzes wurde der Einbau fossiler Heizungen um 90 Prozent reduziert.

Was ich an meiner Arbeit am meisten mag

Ich mag die Abwechslung, die Zusammenarbeit mit vielen spannenden Menschen und die interessanten strategischen Fragestellungen.

Was manchmal schwierig ist

Dass sich Menschen selber Grenzen setzen und so engstirnige Lösungen herbeiführen.

Wie meine Zukunftspläne aussehen

Als Mitinhaber von Energie Zukunft Schweiz werde ich auch künftig unsere Wachstumsstrategie prägen und mich für die Erschliessung neuer Länder sowie für die Entwicklung von neuen Lösungen für eine saubere Energiezukunft engagieren.

Was ich sonst gerne geworden wäre

Eigentlich war für mich seit je klar, dass ich im Umweltbereich arbeiten möchte. Das ETH-Umweltstudium war etwas vom Besten, was ich finden konnte. Als Ergänzung diente meine MBA-Ausbildung in Betriebswirtschaft in St.Gallen. Ich würde auf jeden Fall alles wieder gleich machen.

Tamara Soyka

Leiterin Naturgefahren EMEA, Direktorin, Swiss Re

Warum ich Umweltnaturwissenschaften studiert habe

Die Breite und Interdisziplinarität des Studiengangs – von der Umweltsoziologie bis zur Physik – sowie die naturwissenschaftliche Hauptausrichtung haben mich sehr angesprochen. Ich war und bin der Überzeugung, dass die Umwelt ganz dringend einen Anwalt benötigt und Umweltnaturwissenschaften schienen mir das geeignete Studium dafür. Dieses Studium – so viel steht fest – würde ich sofort wieder wählen, es war für mich nicht nur perfekt und abwechslungsreich, hier fand ich auch Freunde fürs Leben. Meinem Master liess ich nach fünf Jahren im Beruf einen Master of Advanced Studies in Management Technology and Economics folgen, ebenfalls an der ETH.

Was ich heute mache

Ich arbeite bei der Swiss Re, einer der grossen Rückversicherungen, und leite dort den Bereich Naturgefahrenmodellierung für Europa, den Mittleren Osten und Afrika (EMEA). Wir sind ein interdisziplinäres, internationales Team von Naturwissenschaftlern und kümmern uns um die Modelle, die der Risikoeinschätzung zugrunde liegen. Ich agiere also an einer Schnittstelle zwischen der naturwissenschaftlich-akademischen Welt und der Finanz- und Versicherungswelt. Die Palette an Naturgefahren reicht weit. Für mich stehen derzeit atmosphärische Gefahren wie Sturm, Hagel, Flut und Dürren sowie Erdbeben im Fokus. Ausserdem bin ich Mitglied des Steuerungsteams für unser EMEA-Rückversicherungsportfolio. Wichtig ist auch der Austausch mit der akademischen Welt für die Weiterentwicklung unserer Modelle, zum Beispiel zu spezifischen Themen wie der Klimaveränderung und ihrer Einbettung in unsere Risikoanalysen.



Was ich an meiner Arbeit am meisten mag

Die Menschen, mit denen ich zusammenarbeiten darf. An der Schnittstelle zwischen Naturwissenschaften und Geschäftswelt zu sitzen und Führungsaufgaben in personeller und strategischer Hinsicht zu übernehmen. Ich bin überzeugt vom solidarischen Grundgedanken der Versicherung. Die Menschen und die Welt gegen Naturgefahren widerstandsfähiger zu machen, begeistert mich täglich neu.

Was ich sonst noch geworden wäre

Ich hatte an die Hotelfachschule Lausanne gedacht oder an ein Studium in Architektur, Geografie oder Medizin. Naheliegender wäre Biologielehrerin gewesen – ich habe parallel zum Studium das Lehrdiplom Biologie erworben. Obschon mir die Schule riesig Spass machte, wollte ich nach dem Abschluss in die Wirtschaft. Hier werden meiner Ansicht nach viele grosse, gute und weniger gute Entscheidungen für und gegen die Umwelt gefällt. Da will ich Einfluss nehmen.



Nicolas Gruber

Professor für Umweltphysik, ETH Zürich

Warum ich Umweltnaturwissenschaften studiert habe

Weil mir Umweltprobleme sehr am Herzen lagen und ich herausfinden wollte, wie diese zustande kommen und was man dagegen tun kann. Ich wurde Mitte der 80er-Jahre vor allem durch die Debatte um das Waldsterben und die Luftqualität auf Umweltthemen sensibilisiert und dann durch die Katastrophen von Tschernobyl und Schweizerhalle zur Überzeugung gebracht, dass dies das Thema meiner Wahl sein sollte. Ich hatte nur ein Problem: Ein solches Studium gab es nicht. Daher war ich drauf und dran, mich fürs Chemie- oder Physikstudium an der ETH einzuschreiben, als ich per Zufall in der Zeitung las, dass es einen neuen Studiengang in Umweltnaturwissenschaften geben sollte. Und so kam es, dass ich im Herbst 1987 mit mehr als hundert anderen Studienanfängern im ersten Jahrgang der Umweltnaturwissenschaften sass.

Was ich heute mache

Ich bin Professor für Umweltphysik und beschäftige mich vor allem mit dem globalen Kohlenstoffkreislauf und seiner Interaktion mit dem Klimasystem. Die wichtigste Fragestellung für mich ist das Schicksal des Kohlendioxids, das die Menschheit mit der Verbrennung von fossilen Energieträgern in die Atmosphäre lässt. Für meine Forschung verwende ich eine Kombination von Beobachtungsdaten und Modellierung. Thematisch arbeite ich an der Schnittstelle zwischen Physik, Chemie und Biologie, wobei immer wieder soziale und ökonomische Faktoren ins Spiel kommen.

Was ich an meiner Arbeit am meisten mag

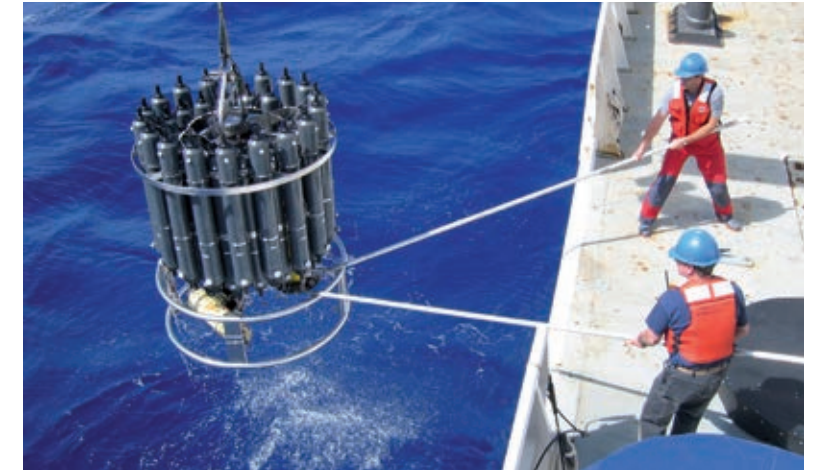
Das Zusammenarbeiten mit Leuten, um Herausforderungen zu meistern und Lösungen zu entwickeln. Ich bin immer wieder fasziniert davon, wie scheinbar sehr schwierige Probleme ganz einfache Erklärungen und Lösungen haben.

Was manchmal schwierig ist

Persönlich empfinde ich bürokratische Hürden als die schwierigste Last. Auf der gesellschaftlichen und politischen Ebene tue ich mich schwer damit zu sehen, wie langsam der Fortschritt in der Klimapolitik ist und wie stark der Widerstand gegen die notwendige Umwandlung unseres Energiesystems ist.

Was ich sonst gerne geworden wäre

Ich hätte wahrscheinlich Chemie und Physik studiert. Als begeisterter Sportler habe ich mich jedoch auch immer für Sportwissenschaften interessiert.



«Ich bin immer wieder fasziniert davon, wie scheinbar sehr schwierige Probleme ganz einfache Erklärungen und Lösungen haben.»

Bastien Girod

Regional Director, South Pole, Wissenschaftler, ETH Zürich, Nationalrat

Warum ich Umwelt- und Naturwissenschaften studiert habe

Meine Mutter meinte: «Schau doch mal an der ETH Umwelt- und Naturwissenschaften an, das könnte dir doch gefallen.» Ich ging dann an den Maturanden-Infotag und schaute mir dort zwei Studiengänge an: Maschineningenieur und Umwelt- und Naturwissenschaften. Maschineningenieur, weil ich schon immer Freude an Maschinen und Technik hatte. Umwelt- und Naturwissenschaften, weil mir Umweltschutz immer ein wichtiges Anliegen war. Ausschlaggebend für meine Entscheidung war schliesslich, dass die «Umweltis» einen lebensfroheren, lockeren Eindruck machten. Das hat sich später bestätigt und ich habe meine Wahl auch inhaltlich nie bereut.

Was ich heute mache

Ich arbeite als Regionaler Direktor bei South Pole, einem global tätigen Klimaschutz-Unternehmen. Ich leite ein wachsendes Team von Business Developer und Key Account Manager, um Unternehmen zu helfen, punkto Klimaschutz voranzugehen. Zusammen mit Unternehmen entwickeln wir massgeschneiderte Lösungen für den betrieblichen Klimaschutz. Zudem bin ich Privatdozent an der ETH, wo ich jeweils eine Vorlesung zur Verbreitung von sauberen Technologien (Cleantech) sowie Bewertung der Corporate Sustainability betreue. Neben meiner Forschung und privatwirtschaftlichen Tätigkeit bin ich seit dem Studium politisch aktiv. Das Studium der Umwelt- und Naturwissenschaften war hilfreich, um die verschiedenen Zusammenhänge zu verstehen, die berücksichtigt werden müssen, wenn wir nachhaltige Lösungen entwickeln wollen.

Was ich an meiner Arbeit am meisten mag

Ich kann jeden Tag einen Beitrag zur Rettung unseres Planeten leisten. Ist etwas vereinfacht formuliert, aber darum geht's. Und weil sich viele spannende und inspirierende Menschen dem gleichen Ziel verpflichtet haben, arbeite ich in einem motivierenden Umfeld. Auch das Lösen von komplexen Problemen unter Zeitdruck macht mir Spass. Das inter- und transdisziplinäre Denken, das im Studium vermittelt wurde, hilft mir, die Arbeit in Wissenschaft, Politik und Wirtschaft zu kombinieren.

Wie meine Zukunftspläne aussehen

Wir müssen bis 2050 die Emissionen auf Netto-Null senken. Ich bin auch zuversichtlich, dass wir dieses Ziel erreichen können. Auch wenn es eine unglaubliche technische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Herausforderung ist. Aber wie die letzten Jahre gezeigt haben, nimmt der Druck aus der Bevölkerung zu. Das wird sich weiter verstärken, weil die Folgen der Klimaerwärmung immer deutlicher werden. Mein Ziel ist es hier, einen möglichst grossen Beitrag zur Erreichung dieses Ziels zu leisten. Das wird auch in Zukunft eine Kombination von wissenschaftlicher, politischer und wirtschaftlicher Tätigkeit verlangen. Aber gut möglich, dass sich die Gewichte verschieben werden.

«Wir müssen bis 2050 die Emissionen auf Netto-Null senken. Ich bin auch zuversichtlich, dass wir dieses Ziel erreichen können.»



Jonas Landolt

Selbstständiger Exkursionsleiter, Filmer, Faunaspezialist und Umweltberater

Warum ich Umwelt- und Naturwissenschaften studiert habe

Verschiedene Personen hatten mir das Studium unabhängig voneinander empfohlen, weil sie von meinen breiten naturwissenschaftlichen Interessen wussten. Die Alternative wäre Biologie gewesen, aber die Interdisziplinarität des Studiums in Umwelt- und Naturwissenschaften hat mich überzeugt. Ausserdem habe ich am Infotag und beim Besuch von Vorlesungen gemerkt, dass die «Uwis» sehr sympathische und engagierte Leute sind. Das hat sich in den ersten Studienwochen dann schnell bestätigt.

Was ich heute mache

Nach dem Studium habe ich zwei Jahre in einem Ökobüro gearbeitet und parallel dazu eigene Projekte verfolgt. Diese liefen dann so gut, dass ich meine Stelle aufgegeben habe und seither selbstständig bin. Meine Arbeiten sind sehr unterschiedlich und verknüpfen verschiedene Bereiche: Ich biete unter inatura.ch ornithologische und naturkundliche Exkursionen an und leite Vogelreisen ins Ausland. Als Umweltberater erstelle ich Aufwertungskonzepte für Naturschutzgebiete, Aktionspläne für seltene Schmetterlinge oder setze mich als Geschäftsführer des Vereins Natur im Siedlungsraum für die Biodiversität in der Stadt ein. Während des Studiums habe ich die Bestimmung von Heuschrecken, Libellen und Tagfaltern gelernt und kann jetzt für Behörden und andere Ökobüros Faunakartierungen machen. Das Wissen über unsere einheimische Fauna und Flora hilft mir auch bei meinen Filmprojekten für verschiedene Naturschutzorganisationen.

Was ich an meiner Arbeit am meisten mag

Die Vielseitigkeit ist sehr bereichernd. Jedes Projekt ist anders und so gleicht keine Woche der nächsten. Ich schätze es, sehr viel Zeit draussen zu verbringen, meine Tage selbst einteilen zu können und dabei mit verschiedenen PartnerInnen in unterschiedlichen Bereichen zusammenzuarbeiten. Wichtig ist es mir, traditionelle Herangehensweisen im Naturschutz kritisch zu hinterfragen und neue Ideen zu entwickeln. Die zeitliche Flexibilität und ein grosses Netzwerk helfen mir dabei.



Was manchmal schwierig ist

Neue Ideen zu etablieren ist nicht einfach. Noch zu oft werden im Naturschutz eher die Risiken als die Chancen einer neuen Methode gesehen. So bleibt man häufig lieber beim Alten, anstatt etwas Neues zu wagen.

Wie meine Zukunftspläne aussehen

Mich würde es reizen, noch stärker in die Vermittlung von Naturschutzthemen zu gehen und zu einer weiteren gesellschaftlichen Sensibilisierung beizutragen – oft habe ich das Gefühl, dass viele nicht wissen, was praktischer Naturschutz konkret bedeutet. Die Kommunikation im Naturschutz hat sich im Unterschied zu anderen Bereichen in den letzten Jahren noch kaum verändert. Da sehe ich ein grosses Potenzial.

Corinne Moser

Globale Expertin für Landschaften und Gemeinschaften, Rainforest Alliance, Brüssel

Warum ich Umweltnaturwissenschaften studiert habe

Eine Mitschülerin aus dem Gymnasium in Nyon, wo ich damals wohnte, schleppte mich mit an den Tag der offenen Tür bei den Umweltnaturwissenschaften. Ich sollte ihr helfen, das deutsch Gesprochene zu verstehen. Ein Jahr später studierte ich selber dort. Ich betrachte mich als eine Generalistin und das Umweltstudium wurde dem gerecht. Dazu kommt mein Interesse für die Natur, welches sich mit der Zeit in ein Interesse für die Beziehung zwischen Menschen und deren natürlicher Umgebung entwickelt hat.

Was ich heute mache

Ich arbeite bei der Rainforest Alliance, einer globalen NGO, die marktwirtschaftliche Lösungen zum Schutze der Regenwälder und zur Besserung der Lebensbedingungen von kleinen Produzenten entwickelt. Unseren Frosch, der für Anbau von nachhaltigerem Ursprung steht, findet man auf vielen Produkten, von Bananen zu Schokolade, Kaffee und sogar Magnum-Eis! Bei Rainforest Alliance war ich zuerst für unsere Projektarbeit und für das Fundraising in Zentralafrika zuständig. Das Kongobecken, der zweitgrösste Regenwald der Erde, bildet einen strategischen Schwerpunkt unserer Organisation. Dank grosszügigem Zufluss von neuen Projekten haben wir nun ein neues Büro in der Demokratischen Republik Kongo eröffnet. Bis 2014 arbeitete ich in New York, im Hauptquartier der damals 300-köpfigen Rainforest Alliance. Dann zog es meinen Mann beruflich nach Mexico City und schliesslich nach Brüssel. Ich arbeite bereits seit mehreren Jahren im Homeoffice, was mir ermöglicht, mich gleichermassen meiner Arbeit und meiner Familie zu widmen. Nun übernehme ich eine globale Expertenrolle zur Unterstützung unserer Programme in strategischen Landschaften auf allen Kontinenten.

Was ich an meiner Arbeit am meisten mag

Wir arbeiten mit lokalen Forstgemeinschaften, welche sich die Rechte auf Waldwirtschaft gesichert haben. Und mit Kleinanbauern, die sich in Kooperativen organisieren und zertifizieren lassen, damit sie ihre Agrarprodukte zu besseren Konditionen verkaufen können. Wir vermitteln ihnen das Wissen, um sich zu professionalisieren und selbstständiger zu machen. Ich mag diese Interaktion, weil ich dadurch die Wirkung unserer Arbeit unmittelbar spüre. Zudem mag ich das sehr internationale Umfeld meiner Tätigkeiten.



Was manchmal schwierig ist

Wenn man täglich mit Arbeitskollegen in Entwicklungsländern arbeitet, fällt es einem manchmal schwer zu akzeptieren, dass es solch grosse Ungleichheiten gibt in Bezug auf Arbeitsbedingungen und Möglichkeiten zur Selbstentwicklung. Und natürlich auch so viele Hindernisse, welche die Arbeit verlangsamen.

«Nun übernehme ich eine globale Expertenrolle zur Unterstützung unserer Programme in strategischen Landschaften auf allen Kontinenten.»



Christian Poncini

Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Amt für Luft, Klima und erneuerbare Energie, Baudepartement Kanton Tessin

Warum ich Umweltnaturwissenschaften studiert habe

Nach dem Abbruch eines anderen Studiums habe ich mit Freude den Weg genommen, der mir durch die Umweltwissenschaften geboten wurde. Mein Biologielehrer in der Mittelschule hatte mir gezeigt, dass die Umwelt einfach sein kann und zugleich sehr komplex. Deshalb war ich neugierig darauf, diese Komplexität aus verschiedenen Blickwinkeln, aber auch vollständig beurteilen zu lernen. Ich bin glücklich mit dieser Entscheidung, die ich damals getroffen habe. Ich fand auch eine freundliche Atmosphäre in der Fakultät vor und fühlte mich sofort sehr wohl.

Was ich heute mache

Ich arbeite als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Amt für Luft, Klima und erneuerbare Energie des Baudepartements des Kantons Tessin. In einem Team von drei Personen bin ich für die Analyse und die Bewertung von Schadstoffemissionen in die Atmosphäre aus Feuerungsanlagen und Industrie zuständig. Wir führen mit einem mobilen Labor Messungen bei verschiedenen Unternehmen durch, analysieren die Daten, schreiben ein Protokoll und schicken die Resultate an die Inhaber der untersuchten Anlagen.



Was ich an meiner Arbeit am meisten mag

Ich mag diese Arbeit, weil sie mir erlaubt, die Qualität der Umwelt und der Luft im Allgemeinen zu verbessern, kurz: Ich mache etwas, was gut ist für die Leute, die im Tessin, in der Schweiz und in gewissem Sinne auch auf der ganzen Welt leben. Ich finde, eine Verbesserung, und sei sie noch so klein, ist besser als keine. Mir gefällt aber auch, dass ich die administrative Arbeit mit Aufgaben ausserhalb des Büros in unterschiedlichsten Industriebetrieben verbinden und die wissenschaftliche Analyse mit manueller Arbeit kombinieren kann.

Was ich sonst gerne geworden wäre

Ich arbeite gerne im Freien mit Kontakt zur Natur. Ich wäre wohl Landschaftsingenieur geworden und würde mich der Renaturierung der Umwelt widmen wie zum Beispiel der Revitalisierung von Flüssen – vielleicht mit einer eigenen Firma.



Dieter Müller

Geschäftsführer, Parc Ela

Warum ich Umwelt- und Naturwissenschaften studiert habe

Weil mich Waldsterben, Tschernobyl und Schweizerhalle geprägt haben – und ich Teil der Lösung von morgen für die Herausforderungen von heute sein wollte. Die disziplinäre Vielfalt des Studiums hat mich überzeugt: Die Welt ist zu komplex, um sie aus nur einem Blickwinkel verstehen zu können.

Was ich heute mache

Ich bin Geschäftsführer des Parc Ela, des grössten regionalen Naturparks der Schweiz im Herzen des Kantons Graubünden. Mit einem Team schaffe ich die Grundlagen, damit der Naturpark Nutzen in unsere Randregion bringt – für die Natur, für die Wirtschaft, für die Menschen. Unser Ziel ist, die Region nachhaltig zu entwickeln und unser Kapital, die intakte Natur und Landschaft, zu erhalten: durch Projekte zugunsten von Natur und Landschaft, durch Bildung und Öffentlichkeitsarbeit und mit der Förderung von regionalen Produkten und dem Aufbau von naturnahen Tourismusangeboten.

Was ich an meiner Arbeit am meisten mag

Dass wir den Naturpark, seine Rollen, Aufgaben und Möglichkeiten in der Praxis jeden Tag ein Stück neu erfinden. Ich kann mir kaum eine vielfältigere, abwechslungsreichere Arbeit vorstellen. Vom Tourismusmanagement bis zur Landschaftspflege, von der Bildungsarbeit bis zur Energiepolitik der Gemeinden – das breite Aufgabenfeld macht meine Arbeit spannend und herausfordernd.

Was manchmal schwierig ist

Dass alle von Nachhaltigkeit und Ganzheitlichkeit sprechen, häufig aber doch nur ihre Partikularinteressen meinen und damit einem Interessenausgleich im Wege stehen.

Wie meine Zukunftspläne aussehen

Als ich 2006 beim Verein Parc Ela begonnen habe, war ich der einzige Angestellte, jetzt leite ich ein kleines KMU mit 2,5 Mio. Franken Umsatz im Jahr. Darum wäre mal eine Weiterbildung im Bereich Management fällig.

Gabriela Wülser

Leiterin Initiative für Nachhaltigkeitsforschung,
Akademie der Naturwissenschaften Schweiz

Warum ich Umwelt- und Naturwissenschaften studiert habe

Ganz klar: Ich wollte die (Um-)Welt retten. Inspiriert durch Greenpeace malte ich mir aus, mit wissenschaftlichen Studien bewaffnet Chemie-Multis von der Verschmutzung von Flüssen und Meeren abzubringen. Die Infomappen meines Gymnasiums zu Biologie oder Erdwissenschaften fand ich dann aber irgendwie einseitig. Als mir ein Klassenkamerad eines Tages die Wegleitung der Umwelt- und Naturwissenschaften aufs Pult legte, war für mich schlagartig klar, dass ich das studieren wollte. Was ich Kleinstadtkind an der weltberühmten ETH suchen sollte, war mir zwar vorerst ein Rätsel, aber da es ein solches Studium nur da gab, musste ich es probieren. Ich habe es keine Sekunde bereut.

Was ich heute mache

Nach einigen anderen Stationen im Schnittstellenbereich zwischen Wissenschaft und Gesellschaft und einer Dissertation in Wissenschaftsforschung leite ich heute die Initiative für Nachhaltigkeitsforschung der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz. Um wissenschaftliche Beiträge an die Transformation der Gesellschaft zu unterstützen, identifizieren wir Forschungsprioritäten, vernetzen die Forschenden verschiedener Fachrichtungen und ermöglichen transdisziplinäre Partnerschaften. Die Themen speisen wir in die wissenschaftliche Community und in den Dialog mit Forschungsförderern und wissenschaftspolitischen Akteuren ein.

Was ich an meiner Arbeit am meisten mag

Ich finde es schön, einen Beitrag zur Diskussion um die Rolle und Verantwortung der Wissenschaft für die Entwicklung der Gesellschaft leisten zu können. Durch die Zusammenarbeit mit Expertinnen und Experten lerne ich viele inspirierende Menschen und mir bisher fremde Fach- und Themengebiete kennen. Ich schätze diesen Austausch und die Kontakte sehr. Schlussendlich können wir unsere Zukunft nur gemeinsam gestalten.

Was manchmal schwierig ist

Die Zusammenarbeit mit Forschenden und Institutionen so zu gestalten, dass genug Zeit für die Auseinandersetzung zur Verfügung steht und dennoch rasch möglichst Resultate vorliegen, die auch einen Impact haben können. Hier ist immer wieder Pragmatismus gefragt – aber so bleibt es spannend.



«Ich finde es schön, einen Beitrag zur Diskussion um die Rolle und Verantwortung der Wissenschaft für die Entwicklung der Gesellschaft leisten zu können.»

Was ich sonst gerne geworden wäre

Es gibt vieles, was mich fasziniert. Psychologie gehört sicher dazu, aber auch Medizin und Biochemie. Aber auch die Arbeit in einem Flüchtlingslager oder auf der Alp kann ich mir vorstellen – vielleicht für einen zukünftigen Lebensabschnitt?

Isabel Ballmer

Forstkreisleiterin, Amt für Wald und Natur, Freiburg

Warum ich Umweltnaturwissenschaften studiert habe

Grundsätzlich wollte ich eng mit der Natur arbeiten. Ich wollte einmal einen konkreten Beruf und habe mir Umweltnaturwissenschaften und Agronomie angeschaut. Beim Agronomiestudium hat mich der inhaltliche Aufbau nicht überzeugt und ich hatte das Gefühl, im Vergleich dazu bei Umweltnaturwissenschaften die Weichen erst Schritt für Schritt stellen zu müssen. Das hat sich zum Glück als richtig herausgestellt.

Was ich heute mache

Ich arbeite als Leiterin eines Forstkreises im Kanton Freiburg und betreue dort gemeinsam mit einem Forstingenieurskollegen sowie den Förstern die Wälder im deutschsprachigen Teil des Kantons. Wir arbeiten Schutzwaldprojekte aus, diskutieren in Vorständen von Forstbetrieben um deren Ausrichtung mit, bearbeiten Rodungsgesuche etwa von Steinbrüchen und Baugesuche Privater in Waldnähe, versuchen Ressourcennutzung, Naturschutz und Infrastrukturansprüche miteinander zu vereinen. Meine Aufgabe ist es, Bindeglied zwischen der sogenannten Basis – Waldeigentümer, Bewirtschafter, andere Interessensgruppen – und dem Kanton zu sein und so Projekte und Lösungen für verschiedenste Anliegen an den Wald zu erarbeiten. Im Falle von Schäden durch Naturereignisse sind wir ebenfalls Koordinationsstelle zur Bewältigung und Wiederherstellung von Schutzbauten, Wald- oder Alpstrassen etc.

Was ich an meiner Arbeit am meisten mag

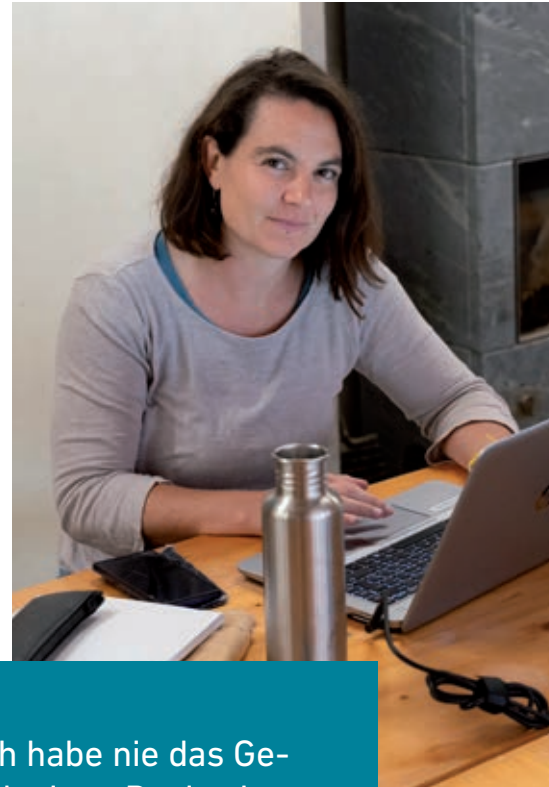
Ich habe nie das Gefühl, einen Papiertiger fabrizieren zu müssen. Die Anfragen und Probleme sind unmittelbar und ebenso direkt ist die Auswirkung unserer Entscheide auf den Wald und die Natur. In unserem Forstkreis arbeiten wir eng als Team zusammen, es hat Personen aus verschiedenen Generationen mit unterschiedlichen Hintergründen, die ihre Ideen einfließen lassen, so können wir möglichst ausgewogene Lösungen entwickeln.

Was manchmal schwierig ist

Genau dieser unmittelbare Einfluss kann eine ziemliche Belastung sein. Für vieles haben wir schlicht zu wenige Ressourcen und auch wenn wir einen Lösungsweg sehen, können wir ihn manchmal nicht in Angriff nehmen. Ganz persönlich ist es für mich nicht immer einfach, mich abzugrenzen, denn weder die Herausforderungen aus der Natur noch diejenigen der Menschen halten sich an geregelte Bürozeiten.

Wie meine Zukunftspläne aussehen

In unserem Team ist gerade ein Generationenwechsel im Gang, welchen ich positiv beeinflussen möchte – in Bezug auf die Arbeitsbedingungen der Förster etwa sowie betreffend flexible Arbeitszeitmodelle, welche im Waldbereich noch nicht verbreitet sind.



«Ich habe nie das Gefühl, einen Papiertiger fabrizieren zu müssen. Die Anfragen und Probleme sind unmittelbar und ebenso direkt ist die Auswirkung unserer Entscheide auf den Wald und die Natur.»



Alexandra Tiefenbacher

Selbstständige Umweltnaturwissenschaftlerin

Warum ich Umweltnaturwissenschaften studiert habe

Eigentlich habe ich Umweltnaturwissenschaften studiert, weil ich mich nicht entscheiden konnte. Mir wurde immer gesagt, dass ich ein Talent für die Naturwissenschaften hätte: Biologie, Mathematik, Chemie, Physik. Doch ich konnte mich auf keines dieser Fächer festlegen. Deshalb landete ich bei den «Umweltis», was sich als Glückstreffer herausstellte. Nicht nur, weil das Umweltstudium ein Mix aus all diesen Naturwissenschaften ist, sondern weil es auch noch Psychologie, Recht und sogar Philosophie integriert – Fächer, in denen ich vielleicht nicht gerade ein Naturtalent war, die mich aber trotzdem schon immer interessierten.



Was ich sonst gern geworden wäre

Im Moment bin ich sehr zufrieden. Darum kann ich gar nicht sagen, was ich sonst gern geworden wäre. Ich glaube, es spielt auch gar nicht so eine grosse Rolle, was man «geworden» ist, sondern wo man landet. Und ich hatte das Glück, dass ich in zwei sehr coolen Teams gelandet bin. Einfach, weil sowohl die Menschen in der Rucksackschule wie auch die Leute beim Onlinemagazin «Das Lamm» ihre Arbeit aus der Überzeugung heraus machen, dass die Welt damit vielleicht ein bisschen besser wird. Und ist nicht das der eigentliche Kerngedanke des Umweltstudiums?

Was ich heute mache

Ich bin selbstständig erwerbende Umweltnaturwissenschaftlerin und habe zwei Standbeine, die auf den ersten Blick nicht so viel mit einander zu tun haben: Journalismus und Umweltbildung. Als Journalistin schreibe ich für das Onlinemagazin «Das Lamm» über Nachhaltigkeitsthemen. Als Umweltbildnerin bin ich mit Menschen draussen in der Natur unterwegs. Meistens für den Verein Rucksackschule. Ziel der Rucksackschule ist es, so viele Menschen wie möglich in den Wald, auf die Wiesen oder an den Bach zu bringen, ihnen die natürlichen Kreisläufe zu erklären und die emotionale Verbundenheit mit unserer Umwelt zu fördern. Unser Kerngeschäft ist die Organisation und Durchführung von Anlässen unter freiem Himmel: Waldtage für Schulklassen, Bodentiersafaris für kommunale Ferienpassanbieter, Kindergeburtstage am Lagerfeuer, Ferienlager im Zelt und vieles mehr. Auch wenn sich die Bodentiersafari inhaltlich stark von einer journalistischen Recherche zu Greenwashing, Flugticketabgabe oder Plastikrecycling unterscheidet, geht es eigentlich in beiden Berufen im Kern um dasselbe: Ich muss komplexe Inhalte so wiedergeben, dass mir meine Zielgruppe gerne zuhört – egal, ob es jetzt eine Schulklassen oder die «Lamm»-LeserInnenschaft ist. Schlussendlich ist also beides Vermittlung.





Benjamin Lang

Leiter Globalprogramme, Stiftung Swisscontact

Warum ich Umwelt- und Naturwissenschaften studiert habe

Weil dieses Studium neben naturwissenschaftlichen auch Aspekte der Ökonomie, Technik sowie Sozialwissenschaften beleuchtet. Letztere sind besonders wichtig, denn für einen nachhaltig wirksamen Umweltschutz – nicht nur in Entwicklungsländern – sind Verhaltensänderungen zentral. Zudem hat mich die praxisorientierte Ausrichtung des Studienganges von Anfang an überzeugt und tut dies noch heute.

Was ich heute mache

Als Mitglied des Swisscontact-Management-Teams bin ich zuständig für die Globalprogramme, deren ProjektleiterInnen ihren Sitz in der Schweiz haben. Diese Arbeit umfasst die Überwachung und strategische Weiterentwicklung der Projekte, den Dialog mit den Geldgebern sowie die Akquise neuer Projektaufträge. Wir fördern die Berufsbildung sowie kleine und mittlere Unternehmen und wir sind derzeit daran, unser Portefeuille hinsichtlich methodischer Ansätze und Auftraggeber zu erweitern.

Was ich an meiner Arbeit am meisten mag

Die Vielseitigkeit der Themen, Projekte und Kundenbeziehungen machen meine Arbeit sehr spannend. Meine Projektreisen halten mich auf dem neusten Stand bezüglich Projektumsetzung,

und Kontakte mit Institutionen und Persönlichkeiten eröffnen mir ständig Einblicke in neue Bereiche der Privatwirtschaft und deren Potenzial zur Armutsbekämpfung und zum Schutz der Umwelt.

Was manchmal schwierig ist

Die hohe Kommunikationsfrequenz per Internet und Telefon mit meinen Mitarbeiter/innen in den Ländern sowie die zunehmende Arbeit mit Datenbanken erfordern sehr viel Arbeit vor dem Bildschirm.

Wie meine Zukunftspläne aussehen

Ich möchte weiterhin in leitender Funktion die strategischen Entscheidungen von Swisscontact mitprägen können. Die Tatsache, dass das Umweltthema innerhalb der Stiftung den Durchbruch geschafft hat, motiviert mich zusätzlich.

Was ich sonst gerne geworden wäre

Zwischen Mittelschule und Studienanfang habe ich im Erziehungsbereich geschnuppert. Doch dann habe ich erkannt, dass Umweltthemen eng mit sozialwissenschaftlichen Fragestellungen verknüpft sind – so fiel mir der Entscheid zugunsten des ETH-Studiums Umwelt- und Naturwissenschaften leicht.

Salome Leugger

Leiterin Fachstelle Umwelt, Gemeinde Riehen

Warum ich Umwelt- und Naturwissenschaften studiert habe

Ich habe mich schon immer für ganz unterschiedliche Fächer und Themen interessiert und habe mir lange überlegt, Geografie oder Biologie zu studieren, jedoch bald gemerkt, dass mir dies zu einseitig wäre. Auch fand ich es schon immer faszinierend, wie auf unserer Erde die unterschiedlichen naturwissenschaftlichen Disziplinen und das Wirken der Menschen zusammenhängen. Diese Zusammenhänge besser zu verstehen, hat mich ebenfalls am Studium der Umwelt- und Naturwissenschaften gereizt. Zudem liegt mir die Umwelt am Herzen und ich bin gerne in der Natur unterwegs. Etwas Gutes zu tun und einen Beitrag an eine bessere Welt zu leisten, hat definitiv auch zur Studienwahl beigetragen. Und nicht zuletzt hat mich das breite Berufsfeld der StudienabgängerInnen in meiner Wahl bestärkt.

Was ich heute mache

Heute bin ich verantwortlich für den Umwelt- und Naturschutz in Riehen, einer Vorortgemeinde von Basel in der Grösse der Stadt Aarau. Mein Tätigkeitsfeld ist sehr vielseitig und reicht von der Betreuung einer Altlast über den Unterhalt und die Pflege von Naturschutzgebieten, die Sanierung von Amphibienweihern, Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit, Hochwasserschutz, Geruchsklagen bis zur Beurteilung von Baugesuchen. Zudem gehört es zu meinen Aufgaben, die Anliegen des Natur- und Umweltschutzes in den Planungen der Gemeinde zu vertreten sowie politische Vorstösse zu beantworten.

Was ich an meiner Arbeit am meisten mag

Kein Tag ist wie der andere, repetitive Tätigkeiten gibt es bei meiner Arbeit nicht. Meine Stelle ermöglicht es mir zudem, Projekte wie beispielsweise die Revitalisierung eines Fließgewässers von der Planung bis zur Umsetzung zu begleiten und zu betreuen. Wenn die Massnahmen dann endlich umgesetzt sind, ist dies extrem schön. Und ich freue mich noch mehr, wenn ich zum Beispiel sehe, dass sich eine Tier- oder Pflanzenart wieder ansiedelt, und so merke, dass sich der Einsatz gelohnt hat. Zudem schätze ich den Kontakt mit den vielen Menschen aus ganz verschiedenen Fachbereichen.

Was manchmal schwierig ist

Manchmal stört es mich, dass ich Generalistin und Koordinatorin bin und keine Spezialistin. Zudem fehlt mir in meiner Arbeit oft die Zeit, mich intensiv mit einer Thematik zu beschäftigen und mir Fachwissen anzueignen oder gewisse Projekte voranzutreiben.



«Kein Tag ist wie der andere, repetitive Tätigkeiten gibt es bei meiner Arbeit nicht.»

Informationen zum Studium

Studium Umweltnaturwissenschaften

ETH Zürich
D-USYS
Studiensekretariat Umweltnaturwissenschaften
CHN H 41
Universitätstrasse 16
8092 Zürich
Tel. +41 44 632 53 75
env_science@ethz.ch
www.usys.ethz.ch

Stundenplan

www.vvz.ethz.ch

Allgemeine Informationen der ETH Zürich (Anmeldetermine)

ETH Zürich
Kanzlei
HG F 19
Rämistrasse 101
8092 Zürich
Tel. +41 44 632 30 00
Fax +41 44 632 10 61
kanzlei@ethz.ch
www.kanzlei.ethz.ch

Öffnungszeiten Schalter
Mo – Fr, 11.00 – 13.00 Uhr

Telefonzeiten
Mo – Fr, 9.00 – 11.30 Uhr, 14.00 – 16.00 Uhr



Studienfinanzierung

ETH Zürich
Studienfinanzierung
HG F 22.1
Rämistrasse 101
8092 Zürich
Tel. +41 44 632 20 40 oder +41 44 632 20 88
studienfinanzierung@sts.ethz.ch
www.sts.ethz.ch

Wohnungen und Zimmer für Studierende

Zimmer- und Wohnungsvermittlung Universität / ETH Zürich:
www.wohnen.ethz.ch

Studentische Wohngenossenschaft WOKO:
www.woko.ch

Gratisplattformen für Anzeigen:
www.wgzimmer.ch

ETH Zürich
Departement Umweltsystemwissenschaften
Universitätstrasse 16
8092 Zürich

www.usys.ethz.ch

Herausgeber: Departement Umweltsystemwissenschaften D-USYS

Redaktion: Gabrielle Attinger

Gestaltung: Karin Frauenfelder

Fotos: Tom Kawara, Simon Blackley (S. 8), Nicola Pitaro (S. 10)

Druck: Wolf Druck, Triesen

Auflage: 2000

© ETH Zürich, Februar 2021